

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Vokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 10 Pfennige, durch die Post 1 Mark 20 Pfennige.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 12.

Sonnabend den 8. Februar 1902.

12. Jahrgang.

### Vertikales und Sächsisches.

Die sogen. geschlossene Zeit beginnt am Montag nach dem Sonntag Sätare, in diesem Jahre also mit dem 10. März. Von diesem Tage an bis zu und mit dem ersten Osterfeiertag ist sowohl die Abhaltung öffentlicher Tanzbelustigungen, sowie die Veranstaltung von Privatbällen, auch wenn diese in Privathäusern oder in Lokalen geschlossener Gesellschaften abgehalten werden, verboten. Gestattet ist jedoch die Abhaltung von Konzertmusik und anderer, namentlich mit Musikbegleitung verbundener geräuschvoller Vergnügungen an öffentlichen Orten, insbesondere auch Theateraufführungen, jedoch mit Ausnahme der Zeit vom Gründonnerstag, einschließlich desselben, bis mit Sonnabend vor Ostern.

**Hauswalde.** Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Donnerstag gegen Mittag in der herrschaftlichen Waldung im sogenannten Oberbusche. Der Waldbarbeiter Karl Peggold von hier war mit Baumfällen beschäftigt, als unerwartet ein Stamm umfiel und den Genannten derart traf, daß der Tod augenblicklich eintrat. Außer Verletzungen am Kopfe und Rücken waren dem Bedauernswerten beide Beine zermettet worden. Derselbe ist 64 Jahre alt, verheiratet und erfreute sich noch völliger Gesundheit.

**Großröhrsdorf.** Das am Donnerstag im Gasthof zum grünen Baum vom hiesigen Rabfahrerklub veranstaltete Saalfest hatte sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches zu erfreuen. Der Saal war bis auf das letzte, bestehende Plätzchen so dicht gefüllt, daß Zutrittskommende überhaupt keinen Platz mehr fanden. Das Konzert wurde von der Otto Schäferschen Musikkapelle in gewohnt präzisier Weise ausgeführt. Das Hauptinteresse des Publikums nahm jedoch der Kunstmeisterfahrer Herr Joseph Müller in Anspruch, dessen sicheres und gewandtes Auftreten bei seinen schwierigen, teilweise hier noch nicht gezeigten Leistungen, namentlich als „Schlangenmenschen“, allgemeine Bewunderung und Heiterkeit hervorrief. Auch der Klub hat von seinem Können wiederum das beste Zeugnis abgelegt, wurde doch ein Reigen gefahren, wie man ihn nur selten zu sehen bekommt. Tadellos war die Ausführung, dazu noch die Kostüme, welche einen imponanten Eindruck auf die Zuschauer machten. Durch langanhaltenden, wohlverdienten Beifall wurden die Ausführer belohnt. Ein feines Lätzchen beschloß das in allen seinen Teilen äußerst gelungene Fest.

**Oberlichtenau.** Am Sonntag wurde hier selbst im Gasthof zum weißen Hirsch der 25. Gantag des Nörl. Oberlausitzturngaues abgehalten. Derselbe wurde nachm. 2 Uhr durch den Gauvertreter Herrn Reismann-Kamenz eröffnet. Dem Jahresberichte zufolge zählt der Gau jetzt 28 Vereine mit 2790 Vereinsangehörigen. Der Antrag, in diesem Jahre ein Gaufest abzuhalten, fand keine Annahme, dagegen soll nächstes Jahr das 25-jährige Bestehen des Gaues durch ein größeres Ganturnen in Großröhrsdorf feierlich begangen werden. Zu Abgeordneten für den Kreisturntag wurden gewählt: Reismann-Kamenz, Nischwitz-Baugen und Fichte Großröhrsdorf. Eine längere Aussprache entstand durch die sich nötig machende Haftpflicht- und Unfallversicherung der Turnvereine. Beschlossen wurde, die genannten Abgeordneten zu ver-

pflichten, daß sie den Vorschlägen des Kreisturnrats, welcher Selbstversicherung empfiehlt, ihre Zustimmung geben. Dadurch wird die Turnerschaft Sachsens jährlich rund 100.000 Mk., wenn nicht ganz außergewöhnliche Fälle eintreten, billiger wegkommen, als wenn sich die Turner in einer Haftpflichtversicherung versichern. Nach Erledigung mehrerer innerer Angelegenheiten wurde der Gantag geschlossen. **Bischofsberga.** Eine Kanonenkugel (Vollkugel) im Gewicht von 6 Pfund wurde bei Gelegenheit des Eisenbahnbaues Bischofsberga-Eltra in der Gegend vom Balbschloßchen aufgefunden. Bei Rauschwitz wurde ein Hufeisen, vermutlich von einem Rosafahnenpferd, ausgegraben. Diese Gegenstände stammen wahrscheinlich aus dem Kriege von 1813 und sollen dem hier zu errichtenden städtischen Altertumsmuseum einverleibt werden.

Am Mittwoch wurden die Wintermanöver, welche die 32. Infanterie-Division in der Umgegend von Stolpen und Bischofsberga abgehalten hatte, beendet. Nachdem die einzelnen Truppenteile felddmächtig abgezogen hatten, fand ihre Rückbeförderung nach den verschiedenen Garnisonen statt. Ein Sonderzug, der das 4. Infanterie-Regiment Nr. 103 in Großharthau aufnahm, verließ diesen Bahnhof nachmittags 2 Uhr 50 Minuten und traf  $\frac{3}{4}$  4 Uhr in Baugen ein. Das Infanterie-Regiment Nr. 178 kam in Arnsdorf zur Einschiffung in einen Sonderzug, welcher dort ebenfalls nachmittags 2 Uhr 50 Minuten abfuhr und 3 Uhr 43 Minuten in Kamenz anlangte. Der Divisionsstab, das Schützenregiment Nr. 108 und das 13. Jägerbataillon fand ab Großröhrsdorf nachmittags 2 Uhr 40 Minuten Rückbeförderung mit Sonderzug, der nachmittags 4 Uhr 10 Minuten in Dresden-Neustadt eintraf.

**Baugen.** Von großer Wichtigkeit für die hiesige Gegend ist der Verkauf der Braunkohlenwerke Klein-Saubernitz und Weigsdorf durch die Gesellschaft „Union“ zum Großbetriebe. Nach bergmännischen Schätzungen lagern dort etwa 156.000.000 kg guter Braunkohlen, die größtenteils zu Briten verarbeitet werden sollen, die in Güte die böhmischen übertreffen werden.

Bei einem Ballvergnügen in Großschönau war der 49 Jahre alte Fabrikgehilfe Hansch daselbst auf einem Stuhl eingeschlafen. Beim Erwachen fiel er rücklings herunter und zog sich eine Gehirnerschütterung zu, die einen Tag später seinen Tod herbeiführte.

**Löbau,** 5. Februar. Ein schreckliches Unglück trug sich gestern Vormittag auf dem Bahnhofe im benachbarten Reichenbach D. L. zu. Der Wagenrüder Hermann Schmidt hatte eine dienstliche Anfrage an einen anderen Kollegen und stand dabei, mit seinem Bremsknüppel unter dem Arm, in der Nähe einer Weiche, als auch schon der nach Löbau fahrende Güterzug herangebraust kam. Durch den Anprall des Zuges an den Knüppel wurde Schmidt zur Seite an die gegenüberliegende Weiche geschleudert, von dieser aber wiederum ab und in die Schienen hineingeschleudert. Der Bedauernswerte kam so unglücklich zu liegen, daß ihm der Zug über beide Unterschenkel ging, diese förmlich zermalmt und bis oben hin aufriß, da S. in dem Zusammenschluß der Schienen lag. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte sofort in die Sanitätsrat Dr. Boeters'sche Klinik nach Görlitz überführt, wo der Verunglückte noch

in dieser Nacht durch den Tod von seinen schrecklichen Schmerzen erlöst worden ist. Schmidt war aus Nieder-Sohland a. N. gebürtig, erst 25 Jahre alt und wollte an demselben Tage nachmittags um 3 Uhr sein Aufgebot bestellen. Sein Vater, ein pensionierter Weichenwärter, sein ebenfalls auf dem dortigen Bahnhofe als Wagenrüder beschäftigter Bruder und die Braut sind über das sie betreffende schmerzliche Ereignis fast untröstlich.

Die blutige Verzweiflungsthat, welche der Südschuldhändler Jäger in Dypin bei Zittau an sich und seinen Kindern verübt hat, wird erst nach Monaten ihre gerichtliche Sühne finden können. Jäger sowohl wie seine beiden ebenfalls im Zittauer Stadtkrankenhaus untergebrachten Knaben befinden sich zwar völlig außer Lebensgefahr, auch macht die Heilung der furchtbaren Wunden gute Fortschritte, doch wird wenigstens noch ein Vierteljahr vergehen, ehe die Patienten aus der Anstalt entlassen werden können. Jäger wird dann seinen Aufenthalt im Krankenhaus mit dem Untersuchungsgefängnis vertauschen müssen. Inzwischen wird die Untersuchung gegen die wegen des Verdachts der Brandstiftung inhaftierte Ehefrau Jäger's fortgeführt.

**Dresden.** (Landtag.) Die 2. Kammer ließ in ihrer Sitzung am 6. Februar in der Schlussberatung die Petition der pensionierten Justizbeamten bez. deren Witwen durch Amtsgerichtswachtmeister a. D. Kroder in Tharandt und Genossen um Anrechnung eines angemessenen Betrages des Wertes freier Dienstwohnung zc. als pensionsberechtigtes Einkommen und die des F. W. May in Neustadt um Gewährung einer Entschädigung einstimmig auf sich beruhen.

**Dresden.** Der 3. Sanitätskolonnenrat des Verbandes der freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen soll dieses Jahr in Sachsens Residenz stattfinden.

**Dresden.** Ueber das Vermögen des Gastwirts Reibholz, Besitzer des „Trompeterschloßchens“, ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Wie schwer anonyme Briefschreiber bestraft werden, zeigt folgender Fall: Vor dem Schöffengericht Dippoldiswalde wurde die Ehefrau des Bürger-Schullehrers B. daselbst als Verfasserin eines anonymen Briefes entlarvt und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt! Außerdem hat die Beurteilung die Gerichtskosten, sowie die Kosten für zwei Rechtsanwälte, und für zwei Graphologen (Schriftenvergleichler) zu tragen. In dem Briefe waren unwahre Behauptungen aufgestellt worden, die sich gegen die Ehefrau eines angesehenen Bürgers von Dippoldiswalde richteten.

Eine höchst sonderbare Schlafstätte hatte dieser Tage ein „fremder Reisender“ in Gai bei Borna aufgesucht. Früh in der 10. Stunde bemerkten Einwohner des genannten Dorfes, daß sich der Fremdling in der Totenhalle auf die Totenbahre gelegt und in das dort befindliche Leichentuch eingewickelt hatte. **Meerane,** 4. Februar. Sonntag Abend 9 Uhr sind die Lehrlinge Meißel, Neubauer und Schmidt im Nachbarorte Gößnitz, welche sich vorgenommen haben, nach Südafrika zu reisen und mit den Buren zu kämpfen, mit dem nach Hof fahrenden Zuge abgedampft. Für das nötige Reisegeld hat Meißel gesorgt, indem derselbe die seinem Vater gehörige eiserne Kaffeete, in welcher sich 400 Mark in

Bar und Wertpapieren befanden, aneignete und mit ihr abgereift ist. Die 17—18 jährigen Burschen haben, wie ermittelt, Billets nach Hof gelöst, sollen aber gestern auch in Meerane gesehen worden sein, wohin sie jedenfalls erst einen Abstrecher gemacht haben.

**Mügel,** 2. Februar. Der Polizeiwachtmeister Blöbel von hier, welcher seit zwei Monaten auch als Vollstreckungs-Beamter fungierte, ist seit Dienstag voriger Woche unter Mitnahme einiger einflussreicher Gelder spurlos verschwunden.

In einem Grundstück an der Neugasse zu Freiberg ging am Donnerstag früh in einem Schlafzimmer ein Stück Decke nieder. Zwei Mädchen im Alter von 12 bez. 16 Jahren, die im Bett lagen, wurden von den niedergehenden Massen verletzt; namentlich erlitt das ältere Mädchen schwere Verletzungen am Unterkiefer und den Zähnen.

Eines grauenvollen Todes ist in Helbersdorf bei Chemnitz der 13 jährige Schulknabe Emil Schritter gestorben. Er war das älteste Kind einer armen Familie und mußte durch Hausierhandel mit Zigarren mit zum Unterhalt beitragen. Den Erlös aus den Waren hatte er aber in seinem Nutzen verwendet. Aus Furcht vor Strafe suchte er sich mit Terpentin zu vergiften und versteckte sich dann auf dem Boden des Hauses in einer alten Truhe, deren Deckel vermutlich eingeklappt ist. Der Knabe hat sich aus seinem Gefängnis nicht wieder befreien können und ist erst seit Dienstag voriger Woche wurde das bedauernswerte Kind vermist. Die Aufindung der Leiche erfolgte am Sonntag.

Im Damenaborte eines Leipziger Restaurants wurde in der Nacht zum Dienstag Gewimmel eines Kindes bemerkt und gleich darauf ein neugeborener Knabe aus dem Schlot herausgezogen. Das Kind wurde nach dem Kinderkrankenhaus gebracht. Die sofort nach der Mutter des Kindes angestellten Nachforschungen haben ergeben, daß es ein 23 Jahre altes Dienstmädchen aus Löbnitz bei Bitterfeld ist. Dasselbe wurde, als es dahin abreißen wollte, verhaftet.

In seiner in der Gartenstraße in Plagwitz-Leipzig gelegenen Wohnung hat sich der Dr. med. R. aus unbekanntem Grund vergiftet. Der Verstorbenen, der aus Lindenau stammt, hat ein Alter von 35 Jahren erreicht und war unverheiratet.

**Kirchennachrichten von Hauswalde.**  
Sonntag Estomihi: Vormittag 9 Uhr Gottesdienst.

Getauft: Anna Marie, T. des ansässigen Zimmermanns Gustav Julius Haupe, hier. Johannes Georg, S. des Erwin Richard Friedrich, Wirtschaftsgelhilfe hier. Eine uneheliche T. in H., ein unehel. S. in B.  
Beerdigt: Fr. Johanne Karoline Schuster geb. Nischke in H., 71 J. 2 M. 2 T. alt.

**Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.**  
An Geburten wurden eingetragen: Arno Martin, S. des Banaufschlägers Bruno Erwin Jähne 16. — Magdalena Franziska, T. des Schlossers Karl Rudolf Kaiser 227. — Reinhold Hermann, S. des Gutsbesizers Mag Gustav Gähler 302. — Außerdem ein unehelicher Knabe.

Als gestorben wurden eingetragen: Karl August Schurig, Zeigarbeiter, Witwer 338, 81 J. 6 M. 30 T. alt. — Elsa Carola, T. des Tischlermeisters Bernhard Willibald Schurig 66, 15 T. alt.







Von Nah und Fern.

Eine hervorragende Leistung ist dem vormaligen Feldwebel Kesting von der großherzoglich hessischen Gardeunteroffizierskompanie zu teil geworden...

Zu der Katastrophe des Ballon „Person“. Der Bruder des verunglückten Hauptmanns v. Sigfeld, Oberleutnant v. Sigfeld, ist Montag früh in Antwerpen eingetroffen...

Der teuerste Bahnhof der Welt. Die Gesamtkosten für den Bau des Leipziger Centralbahnhofs belaufen sich auf 100 Mill. Mk.

Gräfin Buttler-Haimhausen. Die durch ihre im großen Stille betriebene Wohlthätigkeit bekannte Gräfin Buttler-Haimhausen ist in München gestorben...

Begnadigt. Der bei der Nachener Sternengasse beteiligte, zu halbjährigem Gefängnis verurteilte Student Kremer wurde, auf ein Gnadengesuch des Rektors und des Senats der technischen Hochschule, vom Kaiser völlig begnadigt.

Ein Kind ohne Augen ist vor kurzem in Solmuthshof, Kreis Bernburg, geboren worden. Sonst ist das Kind kräftig und wohlgebaut.

Ein aufsehenswerter Münzfund ist in der Domkirche zu Königsberg gemacht worden. Zwischen dem Gewölbe der Vorhalle und der die Orgelempore tragenden Dielung fand man bei den Ausbesserungsarbeiten eine ungefähr 30 Zentimeter hohe, silberne Urne...

Eine aufregende Szene spielte sich in Königsberg i. Pr. im Tiergarten ab. An der Krautzuleitung der elektrischen Straßenbahn war etwas in Unordnung geraten. Der technische Leiter der Straßenbahngesellschaft, Direktor Grindler, war selbst hinzugeeilt, um die Sache in Ordnung zu bringen...

Was ich heutzutage diese Leute alles erlauben, das ist doch wirklich unerhört! rief Frau von Rosen mit ungeheurer Entrüstung; man sollte kaum glauben, daß sie den Mut und das Verständnis dazu haben.

„Ach bewahre,“ mischte sich Emmy ein, „der alte Müller besaß ein großes Hotel in Berlin, das er im vorigen Jahr verkaufte; nun privatisiert die ganze Familie — der junge Müller treibt allerhand Sport, um zu zeigen, daß er Selbst hat und es auf noble Art anzugeben versteht.“

mittelfst seiner Gummischuhe den Draht anzufassen und zu isolieren. Grindlers Befreiung gelang indessen noch nicht. Nur einem glücklichen Umstand ist sie zu danken. Der Draht riss nämlich bei den Bemühungen zu seiner Befreiung, und dies rettete ihm das Leben.

Das Haupt jener Schmugglerbande, die auf sehr schlaue Weise Kinder aus Oesterreich nach Bayern führte und die Zollwachen lange hinterging, der Schuhmacher Joseph Neumüller, ist in Wegscheid (Bayern) verhaftet worden. Er war zu Thalberg in Bayern ansässig und schickte, als der Schleichhandel rückbar wurde, Haus und Hof, Familie und Gewerbe im Stiche lassend, nach Oesterreich.

Ergreifener Mörder. Unter dem Verdacht der Ermordung der Rentiere Hegerhorst in der Augartenstraße in Wien wurde der ehemalige Motorführer der Straßenbahn Johann Frauscher verhaftet. Er gibt an, er habe nur stehen wollen, die Frau aber aus Furcht vor Entdeckung, als sie erwacht sei, getödtet.

Lawinensturz. Der alte Bergwerks- und Industrieort Bleiberg in Kärnten wurde am Sonntag zum großen Teile durch eine Lawine, die vom Dobratsch niederging, vernichtet. Viele Tote liegen unter der Lawine. Weitere Stürze stehen bevor.

Sturm und Kälte in Frankreich. Aus Paris wird berichtet: Aus fast sämtlichen Städten und Provinzen lauten Meldungen über große Kälte u. v. vom Sturm angerichteten Schaden ein.

Ein Doppelmord in Neapel. Die Tochter des reichen deutschen Villenbesizers Schwathal (?) auf Posillipo, ein 20jähriges hübsches Mädchen, namens Luise, unterhielt ein Verhältnis mit dem Sohne des Gärtners. Herr Schwathal jagte die Gärtnerfamilie fort, aber der Gärtnersohn, ein wegen Noth mehrfach bestraffter Bursche, drang abends in die Villa, erschloß die Tochter Schwathals und streckte die Mutter durch Schläge mit dem Pistolenkolben tot nieder.

Großfeuer in Waterbury. Aus New York wird vom Montag gemeldet: Im Geschäftsviertel der Stadt Waterbury in Connecticut brach am Sonntag Abend Feuer aus, das sich bei dem herrschenden Sturm bald über ein Dutzend Häuserbrosch ausgebreitet hatte.

Aus dem Zuchthause von Pittsburg waren zwei zum Tode verurteilte Zuchthäusler, die Brüder Bibbl, unter Mithilfe der Frau des Gefängniswärters Stoffel entwichen. Sie hatten dabei drei Wächter überwältigt.

Ein Bergwerks-Explosion. Aus Eagle-Park in Texas wird gemeldet: In einem 85 englische Meilen südlich von dort gelegenen Bergwerk bei Coahuila in Mexiko erfolgte eine Fugtoub-Explosion, während 165 Arbeiter unter Tag waren. 75 Leichen sind bereits geborgen.

Die belohnten Flußgötter. Aus Schanghai, Ende Dezember, wird der Frankf. Zig. berichtet: Die Flußgötter des Hoangho haben sich, während der kaiserliche Zug den Strom überschritt, sehr gut betragen, weshalb sie vom Sohne des Himmels belohnt werden sollen, wie das in China üblich ist.

Gerichtshalle. Kiel. Eine Diebesbande, welche die Leber-, Textil- und Emailwarenfabriken in Neumünster im vergangenen Jahre belagert und in erheblicher Weise bescholten hat, wurde von der hiesigen Strafkammer abgeurteilt. Zwei mitangeklagte Helfer müssen freigesprochen werden, während die übrigen folgende Strafen erhielten: Tuchmacher Denter 2 1/2 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, Arbeiter Waader zu 1 1/2 Jahre Gefängnis, Tuchmacher Waader 2 1/2 Gefängnis, Bürstenmacher Schulze 6 Monate Gefängnis.

Uebermittelung von Telegrammen durch den Fernsprecher ist eine Einrichtung, die offenbar sehr wenig bekannt bei den Teilnehmern an der Fernsprecheinrichtung ist. Die Postverwaltung läßt deshalb wieder darauf hinweisen, daß sowohl eingehende als aufzuführende Telegramme durch den Fernsprecher beiderseitig werden.

Uebermittelung von Telegrammen durch den Fernsprecher. Die Uebermittelung ankommender Telegramme, welche in Berlin durch das Haupttelegraphenamt, in den Vororten durch das zuständige Fernsprech-Bermittelungsamt zu geschehen hat, erfolgt nur auf den Antrag des Teilnehmers.

Das Telephon in Aboestien. König Menelik ist eilig darauf bedacht, das Telephonnetz seines Landes auszugestalten, und die Verbindung der Hauptstadt mit anderen Orten wird jetzt durchgeführt. Um das neue Verkehrsmittel gegen die verschiedenen Stämme zu schützen, die allen neuen Einrichtungen feindselig gegenüberstehen, wird Menelik ein Geißt erlassen, in dem er bekannt gibt, daß jedem, der es wagen sollte, einen Telegraphendraht zu durchschneiden, die rechte Hand abgehauen und außerdem eine hohe Geldstrafe auerlegt werden wird.

„In herabgesetzten Preisen!“ Das ist augenblicklich die Devise fast aller Konfektionsgeschäfte und Modewaren-Magazine. Die zu Ende vorigen oder Anfang dieses Jahres aufgenommene Inventur hat ergeben, wie viel Sachen unverkaufte geblieben sind, und nun gilt es, da die Frühjahrsausstellungen drängen, damit zu räumen und das Lager möglichst zu leeren.

Das ist augenblicklich die Devise fast aller Konfektionsgeschäfte und Modewaren-Magazine. Die zu Ende vorigen oder Anfang dieses Jahres aufgenommene Inventur hat ergeben, wie viel Sachen unverkaufte geblieben sind, und nun gilt es, da die Frühjahrsausstellungen drängen, damit zu räumen und das Lager möglichst zu leeren. Und dabei ist das Lager in vielen Fällen diesmal sehr gut gefüllt geblieben! Namentlich die Mantel-Konfektion dürfte davon ein Lied zu singen wissen. Die allgemeine ungünstige wirtschaftliche Lage hat doch so manche Frau veranlaßt, ihr Cape, ihren Paletot ernsthaft daraufhin anzusehen, ob sie trotz einiger kleiner Schäden und trotz der unmodernen Façon nicht noch einen Winter hindurch auszuhalten, und der Entschluß in besahendem Sinne ist noch durch die ungewöhnliche Mißde des Vorwinters erleichtert worden.

Gutes Allerlei. Das Telephon in Aboestien. König Menelik ist eilig darauf bedacht, das Telephonnetz seines Landes auszugestalten, und die Verbindung der Hauptstadt mit anderen Orten wird jetzt durchgeführt.

„Ach bewahre,“ mischte sich Emmy ein, „der alte Müller besaß ein großes Hotel in Berlin, das er im vorigen Jahr verkaufte; nun privatisiert die ganze Familie — der junge Müller treibt allerhand Sport, um zu zeigen, daß er Selbst hat und es auf noble Art anzugeben versteht.“

Welche Ansichten, welche Moral! Und die Tochter war ganz auf den Ton der Mutter gestimmt! Die gute Dame vergaß, daß sie selbst für Dora in einem fort eine „gute Partie“ im Auge hatte, selbstverständlich zwar nur mit einem Ebenbürtigen, aber schließlich lag bei ihr die Sache doch anders — sie rechnete mit Anstand und Würde, während die Landrätin jede Rücksicht beiseite setzte — nein, nein, es war zu entsetzlich!

„Sie haben immer sehr — na, wie soll ich sagen? — nachgiebig gedacht,“ erwiderte Frau von Rosen etwas freiz, „ich kann eben Ihre Ansichten nicht so ganz teilen. Mein Gott, was hätte man denn, wenn man nicht ein wenig auf seine Vorurteile hielt! Ich muß Ihnen gestehen, ich bin eine eingestrichelte Aristokratin und kann mich nicht ändern.“

Von ihr erfuhr auch Dora, daß Heinrich Bering wohl ein bißchen ungehobelt, aber sonst „ein sehr netter Mann“ sei.

Die Damen hatten schon mehrere Male mit ihm gesprochen und die Landrätin wollte ihn auch zu einer kleinen Gesellschaft laden, die sie demnächst zu geben beabsichtigte.

„Nun, dazu ist der gute Bering ein wenig zu schwerfällig,“ spöttelte Emmy, „übrigens Dora, man soll nichts verreden — ich hätte auch nicht geglaubt, daß ich mich mit dem jungen Müller so gut unterhalten würde.“



Mittwoch den 12. Februar:  
Viehmarkt in Pulsnitz.

Ohorner Revier.

## Brennholz-Versteigerung

Dienstag, den 11. Februar, Nachmittags 3 Uhr  
Gasthof „zu den 3 Sternen“ in Ohorn.

137 m weiche Brennweite und Brennküppel,  
8940 Wellen weiches, starkes Brennreißig,  
26 kieferne Langhaufen,  
60 m kiefernes Astreißig,  
18 Plätze kurze in der Erde befindliche Stöcke

Rahlschlüge auf Oswald's und Kaiser's Ankäufen in Ohorner Flur zwischen  
Mühlweg, Erdbrückenweg und Obermühlteich und im Einzelnen in Abt. 21  
(Schmidt's Ankauf) und in Abt. 23 (Peschke's Ankauf).

Forstverwaltung Ohorn, am 8. Februar 1902.  
Russig.

## Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag im feilich dekorierten Saale:

## Fastnachtsball für die Jugend

und

Dienstag für Verheiratete.

— Anfang 4 Uhr. —

An beiden Tagen von 1/2 10 Uhr: Großer Cotillon.  
Hierzu ladet freundlichst ein G. Große.

## Deutsches Haus.

Morgen Sonntag:

## Fastnachtsball für die Jugend.

— Anfang 6 Uhr. —

Dienstag für Verheiratete.

An beiden Tagen abends 1/2 10 Uhr feiner Cotillon.  
Hierzu ladet freundlichst ein Otto Gause.  
Mit Kaffee und Pfannkuchen, sowie ff. Bieren wird bestens aufwarten D. D.

## Schützenhaus.

Sonntag den 9. Februar:

## Fastnachtsball

mit Damen-Engagement.

Anfang 4 Uhr. 1/2 10 Uhr Cotillon.

Dienstag den 11. Februar:

## Fastnachtsball für Verheiratete

— mit Cotillon. —

Dazu ladet ergebenst ein G. Hänel.

## Zu Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenken passend

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

## Emaillir- und Eisenwaren,

Solinger Stahlwaren, lackierten Blechwaren, Holzwaren, Spiegeln, Lampen,  
Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,  
Nickelwaren.

Grosse Auswahl! Billigste Preise!  
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

## Sämtliche Neuheiten

in

Damen-Jackets,

Kinder-Jackets

zu außergewöhnlichen, extra billigen Preisen  
sind eingetroffen.

Ferdinand Rösen,  
Großröhrsdorf.

## Dezimalwagen, Tafelwagen, u. Gewichte

empfiehlt billigst

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

## Bauhandwerker-Innung

für Großröhrsdorf, Brettnig und Hauswalde.

Die diesjährige

## Gesellenprüfung

findet Freitag den 4. April 1902 statt und sind die Gesuche um Zulassung zur  
Prüfung bis 25. Februar bei Unterzeichnetem zu verabsolgen. Ich mache die  
Herren Meister ganz besonders auf die Gesellen-Prüfungs-Ordnung aufmerksam, welche ein  
Schiedsrichter Gustav Sadel,  
Prüfungs-Vorsitzender.

## Meyers oder Brockhaus Convers.-Lexicon,

alle 18 Bände; Meyers Klassiker-Ausgaben, alle 86 Bände;  
Brohms Tierleben, 12 Bände; Allgem. Weltgeschichte, 13  
Bände, reich illustriert. Auch jedes gewünschte andere Werk liefere  
gegen monatliche Teilzahlungen von nur Mk. 3.— ohne jede Preiserhöhung in  
den neuesten Auflagen franco incl. Emballage.

A. Müller, Elberfeld, Neue Nordstrasse 3.

## Max Büttrich,

Schuhmachermstr.,

— empfiehlt sein großes, reichhaltiges —

## Schuhwaren-Lager

für Herren, Damen und Kinder.

## Schaftstiefel

(Sandarbeit) Mark 8—8,50,

Stulpenstiefel für Knaben und Arbeitsschuhe.

Wie bekannt Alles nur in guter Ware bei soliden Preisen.



## K. S. Militärverein Saxonia.

Morgen Sonntag nachm. punkt  
5 Uhr

## Monats-Versammlung

und Vorlegung der Rechnung von 1901.

Zahlreiches Erscheinen wünscht D. B.



H. V.

Heute Sonn-  
abend d. 8. Febr.  
abends 8 1/2 Uhr:

## Monatsver- sammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Bücherwechsel;  
2. Bericht der Rech-

nungs-Prüfer;  
3. Allgemeines.  
Zahlreichem und pünktlichem Erscheinen  
steht entgegen D. B.

## Färber- u. Drucker-Verein.

Morgen Sonntag Nachm. 5 Uhr

## Hauptversammlung

im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder;
2. Richtigsprechung der Jahresrechnung;
3. Brandschäden-Unterstützung betr.;
4. Allgemeines.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen  
ersucht D. B.  
1/2 Stunde früher Direktoriumsitzung.  
D. D.

## Jugend-Verein.

Sonntag den 9. Febr. 1/2 4 Uhr

## Monatsversammlung.

Dall betr. D. B.

## Scheuerbürsten,

## Auftragbürsten,

## Handseger etc.

empfiehlt F. Gotth. Horn.

## Ruhe

erhalten Sie sofort bei Gebrauch der echten  
M. L. Böttgers

## Hustentropfen.

Diese heilen in kurzer Zeit Influenza,  
Husten, Keuchhusten, Kinderhusten, allgem.  
Husten, Heiserkeit, Hustenreiz, Verschleimung,  
Hals-, Brust- u. Lungenleiden, chron. Katarrhe.  
Nur echt in Flaschen à 50 Pf. und 1 Mk.  
mit dem  
Namenszug M. L. Böttgers

in der Apotheke in Großröhrsdorf.  
Anisöl 2 Tropfen, Salmial 0,50, Wasser  
3,0, Arnicatinctur 3,0, Lakrigen 0,50,  
Pimpinellinctur 3,0, Kampfer 0,05,0.

## Rechnungen

empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

## Zur Fastnacht,

sowie jeden Sonntag empfehle  
Pfannkuchen, gefüllt u. ungefüllt,  
sowie

Windbeutel, Sahnenrollen,  
Kremschnitte

und verschiedene Sorten

Thegebäck

einer geneigten Beachtung.  
Gleichzeitig bringe ich meine selbstgefertigten

ff. Ciernudeln

in empfehlende Erinnerung.  
Sermann Scmpel, Bäckermstr.

Feinste Himbeer- und Melange-

Marmelade,

sowie la gar. reines

Schweineschmalz  
empfiehlt zu billigsten Preisen

F. Gotth. Horn.

## Zur Fastnacht

empfehle ich die sehr beliebten 5- und 10-  
Pfund-Säckchen ff. Weizenmehl  
„Diamant“,

sowie frische Stüchfesen in altbekannter  
Güte.

Um gütigen Zuspruch bittet

Otto Behold, Bäckermeister.

## Wringmaschinen,

## Wärmflaschen

empfiehlt billigst  
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

## Filzschuhe

in allen Größen empfiehlt zu billigsten Preisen  
Max Büttrich.

6 größere gebrauchte

Färbereifässer,

sowie eine Partie hell-bunte Druckformen,  
alles noch in gutem Zustande befindlich, sind  
billig zu verkaufen:

Großröhrsdorf 227.

Zu künstlichem

## Zahnersatz

Plombierungen etc.

empfiehlt sich Rich. Geißler,  
Hauswalde Nr. 57.

Ein Knabe, welcher Lust hat

## Tischler

zu werden, kann Ostern unter günstigen Ver-  
dingungen gute Lehrstelle erhalten. Wo? sagt  
die Expedition dieses Blattes.

## Visitenkarten

empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.



# Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.



Zigenerin.

### Erinnerung.

Wir zogen des Weges so manches Mal —  
Das Wild stand weit auf den Feldern,  
Es rauschte der Fluß und es schwieg das Thal  
Und ein leuchtender blauer Vollmondstrahl  
War rings auf den schlafenden Wäldern.

Und drunten lag weiß und kerzenhell  
Das Schloßchen im Buchenhage;  
O hallende Brücke! O Hundegebell!  
Wie stürmt ich die Treppen so windeschnell  
Mit pochendem Herzenschlage!

Du harrest am Chore, gedeckt und warm,  
Auf schneeigen Marmorstufen  
Und ich hielt ein schauerndes Liebchen im Arm —  
O Glück ohne Reue! O Leben, so arm  
Gegen einen Traum, wie diesen!

Nun schimmert kein Licht durch die Zweige mehr,  
Nur die Brunnen plätschern im Grunde;  
Es steht das Schloßchen verlassen und leer  
Und die Jugend ist aus und das Leben schwer  
Seit jener einzigen Stunde . . . .

Prinz Emil zu Schönfeld-Carolath.

### Glück.

Roman von Eva Gräfin von Baudissin.  
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Lucie und Ulrike wanderten durch die hellen Räume, die mit schönen, alten Möbeln ausgestattet waren, aber dennoch einen wenig behaglichen Eindruck machten, ohne einen Vorhang an Thür und Fenster, mit geschnitzten Stühlen, die aber nur Rohr- oder Holzstühle aufwiesen. Es schien, als habe nur die Frau Professor noch eine kleine Insel der Gemütlichkeit für sich retten können, aber es mochte harte Kämpfe kosten, die verweichlichenden Luxusachen gegen den starren Fortschritt zu verteidigen. Da war schließlich jedes Kissen, jede Gardine ein Kriegsbeutestück mit so viel List und Hartnäckigkeit errungen, wie nur je ein Stalp oder eine Lanze im Indianerkriege.

Die Abendmahlszeit um sieben Uhr vereinte die ganze Familie in einem schönen, hellgetafelten Speisezimmer, das bei Lampenlicht und dem sauber gedeckten Tisch trotz seiner übrigen Kahlheit anheimelte. Es gab allerdings nur Milch und leichtes Bier, eine Eierspeise und Brot und Butter, für



den Professor, einen strengen Vegetarianer, verschiedene Gemüsegemische. Ulrike bemerkte erfreut, daß Lucie sich wenigstens dieser Lebensweise fernhielt, ihr junger Appetit fand wohl zu wenig Genüge an Kohl und Erbsen.

„Wenn wir erst so weit wären, nicht mehr zu genießen, als absolut zur Erhaltung des Körpers notwendig ist,“ bemerkte der Professor mit einem mißbilligenden Blick auf seine Frau, die dem Knaben noch einen Löffel voll Nührei auf den Teller legte.

„Leben wir denn nur, um das Dasein zu fristen, nicht auch, um es uns angenehm zu gestalten?“ fragte sie dagegen. „Weshalb dieses stete Aufpassen, daß niemals die Grenze des Nützlichsten überschritten wird — der nächste Schritt trägt uns doch schon in die Sphäre der Behaglichkeit.“

„Was Du sagst! Und Du rechnest Leiden im Alter, ein qualvolles Dahinsiechen oder einen frühzeitigen Tod zu diesen Unnehmlichkeiten?“

„Weißt Du denn, ob Deine jetzige Theorie die alleinseligmachende ist — irrt sich nicht vielleicht Deine Autorität in der Angabe dessen, was wir an Erweichung und anderen Substanzen gebrauchen? Kannst Du nicht durch übertriebenes Vorenthalten mehr Schaden an Körper und Seele anrichten, als durch eine gute, kräftige Ernährung, die seit Generationen als die richtige anerkannt ist und die für das Kind genügt, ohne es zu belästigen?“

„Seit Generationen! Da haben wir's! Sieh Dir diese hochwichtige, engbrüstige Jugend an, das Ergebnis der seit Jahrhunderten in jeder Richtung ausschweifenden Lebensweise. Und diese kümmerlichen Produkte wagst Du noch zu verteidigen, mir gegenüber, dem Vorwärtstrebenden, dem Hellsehenden und logisch Handelnden?“

Die Frau Professor schwieg, nicht weil sie sich für besiegt erklärte, sondern weil sie dachte: „Was hilft das Reden und Widersprechen, das Beweisen und Begründen? Er glaubt nur das, was er will, oder was ihm momentan das Nützlichste dünkt! Ihn in seiner Meinung lassen und meine eigene befolgen, was bleibt mir anderes übrig?“

Daß aber unter diesen Verhältnissen, dem passiven Widerstand auf der einen, dem lauten Tadel auf der anderen Seite, keine rechte einheitliche Stimmung aufkam, war nur natürlich. Und wie dieser Abend frunkte das ganze Leben in der Familie an dem inneren Zwiespalt. Dazu kam die Unruhe, die der Professor durch die jede Stunde wechselnden Beschäftigungen heraufbeschwor. Dieses sprunghafte Gehen von einem zum andern, das nur in den Morgenstunden, in denen er zur Klasse mußte — der Professor war Neuphilologe — eine Pause erfuhr, ließ die Hausbewohner niemals zur ruhigen, andauernden Arbeit oder wirklichen Erholung kommen. Denn Ulrike konnte sich natürlich den Wünschen des Professors, an seinen Bestimmungen teilzunehmen, nicht entziehen, da sie ja die Gefährtin der Tochter sein sollte.

Im Anfang hatte sie das bange Gefühl, überflüssig zu sein und Brot und Gehalt nicht zu verdienen; und trotzdem sie sich selten heimlich fühlte, beschlich sie dann schlafraubend die Sorge, weiter wandern und wieder unter ganz Fremde zu müssen.

Lucie betrachtete sie als eine angenehme Beigabe, als Trost bei den auch ihr oft lästigen, körperlichen Strapazen. Sie legte sich jedoch auch keinerlei Zwang auf, wenn sie einmal mit dem Vater allein sein wollte, sondern bedeutete Ulrike dann in brüster Weise, sich zurückzuziehen.

Diese verstand in empfindlichem Stolz die geringste Bemerkung kränkend und hatte im Stillen söhnliche Kämpfe mit ihrem Hochmut, der von ihr forderte, sich dieser Behandlung zu widersehen und sich nicht wie eine Magd abfertigen zu lassen. Doch schließlich, was geschah ihr?

Lucies rücksichtsloses Benehmen hatte sie ja gleich kennen gelernt, und grade um es mildern zu helfen, hatte man sie zur Hilfe herbeigerufen. Und wie konnte sie besser auf das übermütige Mädchen wirken, als durch eigene Selbstbeherrschung. — So zwang sie den aufblühenden Ehrgeiz nieder und bestrafte die Zurückweisung nicht einmal durch gekränkte Miene.

Und was sie immer von neuem fesselte und anspornte, das war das Vorbild der innerlich verzweifelten Mutter, die machtlos zusehen mußte, wie ihr junges Kind an der trotz aller Gesundheitsideen schädlichen Luft des Hauses allmählich zu Grunde ging.

Der schwächliche, fast zum Hohn mit dem kraftvollen griechischen Namen belehnte Knabe litt unter dem Zwiespalt um ihn herum, unter der Unruhe, der erbarmungslosen, fixen Idee des Vaters, die ihn sofort „zu seinem Besten“ aufstüberte, wenn er sich einmal heimlich irgendwo hinauferte. Dazu bildete sich in ihm ein übergroßer Ehrgeiz aus, der ihm jeden väterlichen Vorwurf zum Stachel, jede böse Miene zur Geißel machte. Er wollte ja, er wollte — aber er konnte nicht, ihm fehlten die Kräfte, die der Professor voraussetzte und die er meinte, nur fortbilden zu brauchen. Und war es edel, ihm beständig seine körperliche Ohnmacht vorzuwerfen, ihn zu tadeln wegen seiner geringen Ausdauer, seiner kindlichen Schwäche! — Täglich weinte er von neuem heiße Thränen über diese Ungerechtigkeit

und fand auch keinen Trost mehr in der steten, über ihn wachsenden Liebe der Mutter. Was nützte ihm die heimlichen Liebtozungen, wenn er vor aller Ohren immer wieder die ihm zu Herzen gehenden demütigenden Schmähungen anhören mußte?

Die rang Frau Katharina die Hände und schreute sich nicht, Ulrikes Gegenwart zu klagen und zu beschuldigen — aber konnte sie das letzte Mittel wagen, dem Kind die Binde von den Augen reißend und ihm sagen: „Sieh, das ist Dein Vater, klein und nichtig trotz der hochtrabenden Redensarten, ein Kuren-Sportsman, der erbarmungslos diesem Moloch die eigenen Kinder opfert, der unverständlich, ja thöricht für Theorien lebt, die solche Beweise in der Praxis zeitigen, mein armes Kind, wie die Abmagerung Deiner Körpers, die Zerstückung Deiner kleinen, schwach flatternden Seele. Nimm seine Ansichten hin als das, was sie sind: auswendig gelernter Brocken, aus Broschüren und Aufsätzen aufgesammelt und von ihm in Schlagworte verwandelt. Und wenn Du ihn erkennst in seiner Hohlheit, seiner Manie, alle nach einer Schablone behandeln zu wollen, so kann Dich kein Pfeil seiner hämischen Bemerkungen mehr verletzen — Du wirst Dich lösen von ihm, wie ich es that — und Du wirst gesund.“

Diese Rebellion aber konnte ebenfalls nicht ohne Kampf sein, und sie fürchtete die seelischen Erregungen für den stolzen Charakter des Knaben noch mehr, als die körperlichen Strapazen. Es war Ulrikes eifrigstes Bemühen, die gequälte Frau zu unterstützen und dem Kind Ruhe zu verschaffen. Statt des Professors der ihm nur Furcht einflößte, übernahm sie es, die Arbeiten des Knaben zu beaufsichtigen und sie fand kein Unrecht darin, den Schwerverlernenden zu helfen, so viel es ihr möglich war.

Sie legte selbst fast kein Gewicht mehr darauf, über Lucies Einfluß zu gewinnen, es schien ihr doch unmöglich, und sie fand vorläufig Befriedigung und Beschäftigung in der Unterstützung der „Oppositionspartei“, der Ulrikinnigen.

„Früher hatte ich noch Beistand durch unsern Hausarzt,“ äußerte die Hausfrau einst traurig, „doch seit mein Mann Homöopath geworden ist, wahrscheinlich sogar zur Naturheilkunde übergehen wird, haben sich die beiden überworfen — ich kann nichts Stärkendes mehr für Max verordnen lassen.“

Ulrike gedachte ihres guten, alten Doctors. Sie fragte ihn um Rat und die Mutter versuchte dann heimlich, seine Vorschläge zu befolgen.

Aber was nützte Lebertran, Malzextrakt und die übrigen Mittel, wenn eine ausreichende Kost fehlte? Die Küche stand unter des Professors Obergewalt, er kontrollierte die Menge wie die Zubereitung der Speisen und schon wegen der Dienstaboten wagte Frau Katharina nicht, gegen seine Gebote zu handeln. Auch sträubte sie sich jedes Mal, ein heimlich verschafftes Gericht zu genießen und den Vater zu hintergehen.

Denn obgleich er nicht Lucies unbeschränkte, schwärmerische Verehrung teilte, so glaubte doch auch er an des Professors Prinzipien wie an ein Evangelium und dudete selbst nicht von der geliebten Mutter die kleinste Miße über die Art der Lebensführung. Fremde betrat selten das Haus. Gesellschaft hatte der Professor mit Menschen, die ihm sympathisch waren, das heißt, seine Ansichten unterstützten hätten, gab es nicht viele in der kleinen Stadt. Er ge- allgemein als ein Sonderling, mit dem nicht leicht auszukommen war.

Endlich traf für Ulrike der so langersehnte Brief von Er ein. Durch die Vermittelung eines Freundes hatte er in einem kleinen, aufblühenden Ort in Texas einen Platz in einem Kontor erhalten, zwar unter wenig glänzenden Bedingungen, vorläufig war er aber doch geborgen.

„Und was ich mir unter der weiten Welt vorgestellt habe, o Ulrike, das hat schon viel von seinem Glorienschein eingebüßt. London und New-York freilich, die haben mich eingeschüch- und mit ihren himmelhohen Häusern fast erdrückt; aber hier hörte ich nicht rund herum solch ein schlechtes Englisch, bekam des Morgens toast statt unserer schönen frischen Semmeln, die Mittags schwere Puddings und beef und mutton in edler Wechselung — ach, wie ich mich nach einem Kalbfleisch-Fricassée, von Muttings Händen bereitet, sehnte! — und müßte meine Kleider selbst reinigen, ich könnte denken, niemals aus dem kleinen, deutschen Winkel ausgewandert zu sein. Philistrier als hier ist man doch auch nicht und engere kleinlichere Verhältnisse giebt es daheim auch kaum. Ich bin natürlich eine große Null, geschäftlich wie gesellschaftlich, hocke des abends allein auf meinem kleinen Zimmer, die unbändig viel Geld kostet und denke, denke! An wen — was, erträgst Du es? Ich werde jetzt abends einige Privatstunden erteilen, deutsch, chinesisch, malayisch, was verlangt wird, meine wegen zu fünf Cent die Stunde, nur nicht stillsitzen, grübeln, was es hätte sein können, wie es ist! — Erinnerst Du Dich noch die „Liegenden Feuers“ aus unserem schönsten Judianerbuch? — Das habe ich neulich gesehen: mit langwallendem, schwarzen funkelnden Augen und der erforderlichen Habichtsnase. Und was that er, der edle Krieger, ein Ideal meiner Jugend, die Verkörperung meiner Träume? Er handelte mit Fellen und schäuferte, schäuferte



— bis aufs Blut! Von dem hätte ich lernen können! So bricht einem das Leben einen Halbgoth nach dem andern in Stücke — vielleicht nur, damit der Spruch wahr bleibt: „Du sollst nicht andere Götter haben neben mir!“ Schade ist es doch, selbst wenn es sich nur um den Glauben an den Gessinn und die Größe eines Indianerhäuptlings handelt. O Zukunft, Zukunft, was wirst Du mir lassen, was kannst Du mir bringen? — Als erstes bald einen Brief von Dir, Geliebteste.“

Der Schreiber wußte nicht, daß er mit unvorsichtiger Hand auch in der Lesenden eine Hoffnung zerbrach, ein ganzes Lustschloß wie ein Glas mit einem Schläge zertrümmerte. Ja, was hatte sie denn erwartet? Er würde ankommen, das Glück treffen und festhalten, wo auch immer es sei, es sich unterwerfen und in kürzester Frist all das sich aneignen, was sie beide brauchten: Reichtum, Ansehen, Stellung, eine neue Heimat. Ach, von all dem klang nicht ein Wort aus den Zeilen heraus — nur verdecktes Heimweh, Enttäuschung, wenig Hoffnung.

Sie weinte bittere Thränen auf das häßlich knitternde, überleichte Papier und begrub den schönen Traum des Wiedersehens vorläufig auf lange, lange, vielleicht auf ewig!

„Weshalb weinen Sie, Ulrike? Das schwächt die Augen! Geht alles vorüber im Leben, so schnell, ach, so schnell — in nächster Woche wissen Sie gar nicht mehr, was diese heißen Quellen aufbrechen ließ! Schade, daß ich keinen Sprudelbecher hier habe.“

Ulrike faltete still den Brief zusammen, zu herzlichen Bemerkungen sollte er nicht Veranlassung geben. — Lucie sah auf der Lehne des eingeschlungelten Großvaterstuhls, die Füße schlenkernd, den rechten Arm aufgestellt, den Kopf in der Hand ruhend. Mit der Linken fuhr sie sich über das Gesicht und fragte endlich: „Habe ich eigentlich einen guten Teint?“

„Ja, einen ziemlich guten.“

„Ziemlich gut nur? Und doch ist fast niemals Zeit an unjern Speisjen!“ Sie dachte nach.

„Sind wir uns ähnlich, Ulrike?“

„Wir beide uns?“

fragte diese lachend dagegen. „Ich glaube, verschiedene Gesichter und Gestalten giebt es kaum.“

„Sehen Sie selbst!“ Sie trat vor den Spiegel.

Lucie folgte ihr schnell.

„Sie mittelgroß, schlant, schmal wie ein Lineal von oben bis unten, mit krausen Haaren auf dem Kopf und krausen Gedanken hinter der schmalen Stirn; ich groß und ziemlich umfangreich, „ausgewollt,“ wie Sie meine hübsche Figur zu nennen belieben, mit einem schwarzen, schlichten Scheitel und ebenso sanft geölten Gedanken hinter einer klassisch geformten Stirn.“

Lucie kam nicht dazu, ihren Widerspruch zu äußern —

„in Ihrem lieblich gerundeten Gesicht sitzt eine etwas feste Nase und Ihre Lippen sehen genau so aus, wie das meistens ist, wie Sie sagen: unartig! Bei mir senkt sich die Nase im feinen Bogen herab, mein Mund ist nicht zu groß und nicht zu klein, meistens geschlossen, wenigstens wenn es gilt, auf übermüthige Randbemerkungen die rechte Antwort zu geben, kurzum: Sie, die Giganta,

das Naturkind — ich, eine guterhaltene Holzmadonna aus dem fünfzehnten Jahrhundert, Modell Holbein.“

Lucie folgte aufmerksam den Vergleichen, seufzte und fragte ernsthaft: „Sie meinen also bestimmt, ganz bestimmt, verwechseln könnte man uns niemals?“ — „Niemals!“

„So! Dann bitte, leihen Sie mir heute Abend Ihr Korsett, das überflüssige aus dem Koffer.“

Ulrike lachte, aber sie erwiderte: „Führen Sie nicht meine Gutmütigkeit in Versuchung! Und ich denke, Sie sind stolz auf Ihre Vorurteilslosigkeit.“

Lucie sah schweigend nieder, sie rang entschieden mit einem verzweifelten Entschlusse.

„Bitte, bitte, leihen Sie mir „es“ doch — es hängt vielleicht viel davon ab!“

„Von meinen Fingerringen oder von Ihrer Taille?“

„Ach, von meiner Taille! Ich möchte neben Ihnen nicht gern Gürtelweite ein Meter fünfzig haben — oder gehen Sie ohne „es“!“

„Es thut mir leid, auch diesen Vorschlag kann ich nicht acceptieren. Ich käme mir ohne diesen Panzer zu haltlos vor.“

„O Gott, was machen wir dann?“ fragte Lucie verzweiflungsvoll. „Das beste wäre, ich ginge zu Bett und Sie erzählten eine romantische Geschichte von einem verrenkten Knie, das ich mir — ja, wobei könnte ich es verrenkt haben? Schlagen Sie etwas vor.“

„Vielleicht beim Riechenschwung, das ist doch etwas sehr Poetisches.“

Lucie streifte Ulrikes Gesicht mit mißtrauischem Blick, doch diese blieb ganz ernsthaft.

„Aber weshalb wollen Sie heute Abend Renegatin werden und Ihre innerste Ueberzeugung aufgeben?“ fragte sie endlich die Gräbelnde. „Ein Prophet muß selbst felsenfest von seiner Lehre überzeugt sein, er darf sich niemals schwach zeigen und wandelnd — wie dürfte er sonst Glauben verlangen? Und daß Sie sich so treu sind, das habe ich immer an Ihnen bewundert.“

„Ich bin ja nicht mir allein treu,“ gab Lucie zurück und es klang keine sehr freudige Zuberficht aus ihren Worten. „Aber Sie sagten eben selbst, man muß nie wandelnd werden und wenn man beginnt, von der Illusion abzutragen, bricht bald das ganze Gebäude ein.“

„Und Sie können niemals enttäuscht werden, Lucie — denn wenigstens was den fraglichen Punkt anbelangt, handelt es sich um eine vortreffliche Sache. Ich wollte, man hätte mich in dieser Hinsicht auch von Jugend an emanzipiert. Außerdem sind Sie so hübsch, daß Sie sich jederzeit zeigen dürfen, sei es auch einem noch so geheimnisvollen Unbekannten, denn ein solcher steckt doch wohl hinter dieser Zweifler-Episode?“

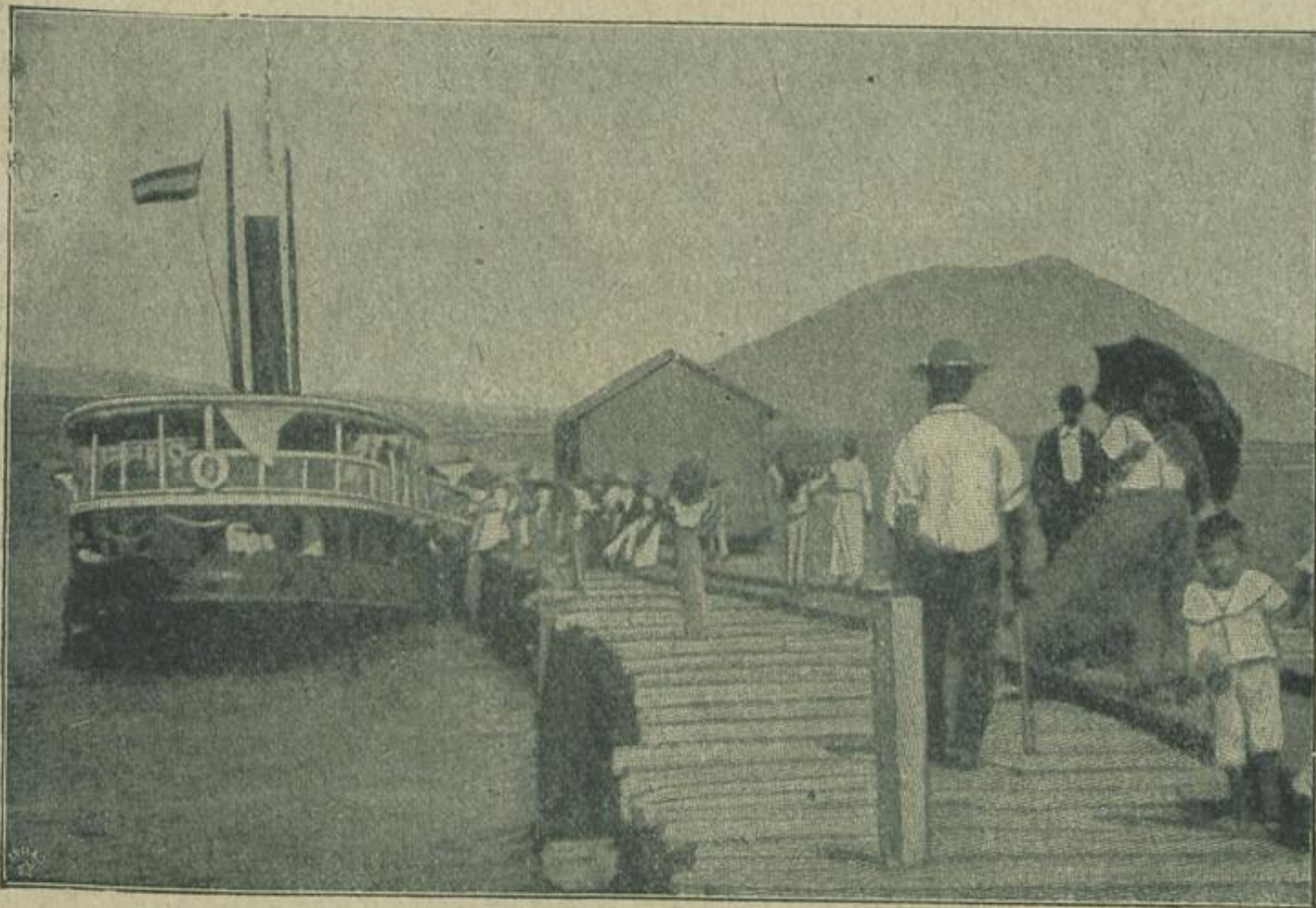
„Gewiß — und Sie wissen, ich bin zu selten in Herrengeellschaft gewesen — ich möchte nicht

gleich mit einem Fiasko beginnen. Konrad von Tondern, ein Sohn von Vaters altem Freund ist hier in der Nähe Inspektor auf einem Gut, Vater hat ihn in der Stadt getroffen und ihn zum Abendessen geladen. Und da wir doch noch allerlei Verpflichtungen haben, werden noch zwei Kollegen Vaters kommen.“

[Fortsetzung folgt.]



Das Lesezimmer im Reichstagsgebäude.



Landungsplatz der Dampfer bei San Jorge am Nikaraguasee.



**Eines der Riesenerwerke**, die vom menschlichen Geiste erdacht, durch kühnen Unternehmungsgelbst und feste Beharrlichkeit geschaffen werden, ist jetzt wieder in Angriff genommen worden. Ein Seitenstück zum Suezkanal, ein Wasserweg, der die Vereinigung jener beiden Meere anstrebt, welcher schon der Panamakanal, dessen Scheitern soviel Unglück über Frankreich gebracht hat, dienen sollte, wird nunmehr von den praktischen Nord-Amerikanern erbaut werden. Das Projekt besteht schon lange und die Idee, einen Kanal quer durch die Landenge von Mittelamerika unter Benutzung des Nikaraguaflusses und des Flusses San Juan zu schaffen, wurde bereits von Alexander von Humboldt befürwortet. Die Ausführung des Planes scheiterte jedoch an dem Einspruch Englands, welches im Jahre 1850 den Vereinigten Staaten den Clayton-Bulwer-Vertrag aufzwang, wonach für sämtliche Wasserstraßen, die über den Isthmus von Panama, Nicaragua und durch andere amerikanische Staaten gebaut würden, außer der Neutralität, ein gemeinschaftlicher Schutz der Vereinigten Staaten und Englands festgesetzt wurde. Dieser und anderer drückenden Bestimmungen wegen ließ man von amerikanischer Seite das Projekt ruhen und nahm es erst wieder auf, nachdem die eigene Macht eine größere Unabhängigkeit von den europäischen Großmächten garantierte. Nach dem glücklichen Feldzuge gegen Spanien, und als dann England sich durch seine Politik nach allen Seiten stark engagierte, traten die Vereinigten Staaten mit neuen Verhandlungen an England hervor, und aus diesen ist nun ein Vertrag entstanden, der die Vereinigten Staaten fast zum unumschränkten Herrn des Nikaraguaflusses machen wird. Trotzdem wird aber auch der Handel aller europäischen Länder im Allgemeinen durch den Bau sehr gefördert, hauptsächlich die Verbindung mit der Westküste Nordamerikas wird erheblich abgekürzt, wenn auch nach seiner Fertigstellung die amerikanische Konkurrenz wieder einen beträchtlichen Schritt vorwärts gethan haben wird. Wir geben in unserm Bilde einen Landungsplatz für Dampfer bei San Jorge am Nikaraguaflusse wieder, im Hintergrunde des Bildes sieht man den bekannten Vulkan Ometepe.

» Gemeinnütziges. »

**Erproben von Butter.** Um sich zu vergewissern, daß Butter rein und unverfälscht, sowie frisch ist, streicht man etwas davon auf eine heiße Pellkartoffel und ist sie; hierbei schmeckt man sofort jede Fälschung heraus, und nicht frische Butter macht sich durch strengen Geschmack bemerkbar.

**Um Fleckchen aus Lampenglocken zu entfernen,** zumal den mattierten, in denen sie besonders sichtbar sind, und dem Glase das richtige Ansehen wiederzugeben, löse man zwei Eßlöffel voll Bottaßche in etwas lauwarmen Wasser auf und reibe die Glocken von allen Seiten damit ab, nachdem zunächst die Fleckchen besonders stark eingegeben sind. Hierauf spüle man mit lauem Wasser nach und reibe die Glocken mit einem weichen Tuch trocken.

» Nachtsich. »

1. Bilderrätsel.



2. Kreuz-Rätsel.

B	A	N	K						
B	O	R	N						
I	R	A	N						
B	I	S	A	M	R	A	T	T	E
M	E	E	R	N	E	S	S	E	L
S	C	H	I	E	R	L	I	N	G
S	C	H	N	E	E	G	A	N	S
K	O	R	N						
L	A	M	M						
S	A	A	L						

Die Buchstaben dieses Kreuzes sind so zu ordnen, daß vier gebührende Wörter entstehen, die in den einander entsprechenden senkrechten und waagrechten Reihen übereinstimmen. Es bezeichnet: 1. eine Person aus Wielands Oberon, 2. eine Wasserpflanze, 3. eine andere Person aus Wielands Oberon, 4. eine Person, die für Sicherheit und Ordnung sorgt.

3. Rätsel.

Mein Erstes ein Fluß im blühenden Land,  
Mein Zweites ein einfaches Wort,  
Bedeutet so viel als "dort"!  
Das Dritte findest Du an jedem Graben,  
Das Ganze — kein Mensch auf Erden mag's haben.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Die Sennerin steht quer im Bilde; die Treppe und das Geländer bilden den Hut, der Blumen den Hochstuhl derselben.
2. Diocletian, Nozane, Epaminondas, Sisyphus, Donizetti, Enterpe, Nabum, Dresden — Weizen.
3. Wien, Wein.

» Lustiges. »

Vorsichtige Liebeserklärung.



„Mein Fräulein! Ich — ich... Bitte, gehen wir doch lieber auf den Kiesweg, sonst kriegt ich Grasflecken in meine Hosen.“

**Sinnspruch.**  
Die Ehe ist ein Mandelskern,  
Drunn kann man es nicht wissen,  
Ob süß sie oder bitter ist,  
Ob man nicht angebissen!

**Grob.**  
Ged.: „Vor mehreren Jahren verliebte ich mich in ein Mädchen, aber sie gab mir auf meinen Antrag einen Korb und machte mich direkt zum Narren.“  
Junge Dame: „Und daran franten Sie immer noch? Wie traurig!“

**Geändertes Sprichwort.**  
„Wenn man nicht selbst bei der Landwirtschaft überall vorn und hinten ist, da hilft alles Dingen nichts.“  
„Nicht haben's, selbst ist der Mist.“

**Enttäuschung.**  
„Herr Oberkellner, Sie müssen mir ein anderes Zimmer besorgen; mein Nachbar nebenan schnarcht so, daß die Bilder an der Wand zittern. Könnten Sie mich denn nicht in der Nähe jener reizenden blonden Dame unterbringen, die ich heute an der Table d'hôte sah?“  
„Aber das ist ja eben Ihre Nachbarin!“

**Durchsicht.**  
Der reiche K. nimmt aus dem kleinen Städtchen zur Frau das allerallerärmste Mädchen.  
Da fällt mir just a tempo ein: „Wie kann man so prächtig bescheiden sein?“

**Unsere Kinder.**  
Mädchen: „Na, wie bist Du denn mit dem Christkindlein zufrieden?“  
Karlchen: „O, danke sehr, ich habe ganz gut abge schnitten.“

**An der Tafel.**  
Erschredner (bei der Tafelfeier): „Das Kind dieser Eltern ist glücklich zu preisen; es saugt die Intelligenz sozusagen mit der Muttermilch — (es flüstert ihm jemand zu, daß das Kind mit der Flasche aufgezogen wird) — die Intelligenz mit der Kuhmilch ein!“

**Unter Kameraden.**  
Erster Leutnant: „Kolossales Glück, Kamerad von Flottwell hat amerikanische Millionärstochter geheiratet.“  
Zweiter Leutnant: „Aeh, muß aber schließlich doch deprimierendes Gefühl sein, mit solchem Vermögen ja nicht fertig werden zu können.“